



Ob blau oder schwarz, ob dick oder dünn, das ist mir erst einmal egal – wichtig ist, dass ein Kugelschreiber das macht, was sein Name verspricht: schreiben! Das allerdings ist keine Selbstverständlichkeit. Ich spreche aus Erfahrung – leider. Das Telefon klingelt und kaum habe ich den Hörer abgenommen, gilt mein nächster Griff einem der Kugelschreiber, die quer verstreut auf meinem Schreibtisch liegen. Die Physiotherapie-Praxis teilt mir mit, dass mein nächster Behandlungstermin um zwei Tage verschoben wird. Kein Problem, das schreibe ich mir gleich auf. Obwohl ich nur notieren muss „Physio – Mittwoch, 11 Uhr“ ist die Zeit kaum zu erkennen. Die Kugelschreiber-Mine gibt keine Tinte mehr. Mist, weg damit und schon lege ich den leeren Stift zur Seite.

Ein Kollege ruft auf der Heimfahrt von einem Termin an. Ich soll mir einen Namen samt Telefonnummer aufschreiben. Der Vereinsvorsitzende will die PZ-Sportredaktion über die Verpflichtung eines namhaften Fußballtrainers informieren. Nächster Kuli, altes Problem – der Stift gleitet zwar über meinen Notizzettel, hinterlässt aber keine Spuren. Dass er nicht gleich in den Papierkorb fliegt, hat einen Grund. Wie der Name sagt, soll dort nur Papier entsorgt werden.

Inzwischen liegen fünf Kugelschreiber auf meinem Schreibtisch. Drei in meiner Lieblingsfarbe blau gefallen mir zwar am besten, das aber bringt mich nicht weiter. Sie sind wie ein Auto ohne Sprit, ein Ball ohne Luft oder ein Schwimmbecken ohne Wasser – ich kann nichts mit ihnen anfangen, sie schreiben keinen Buchstaben mehr.

Bevor ich mich auf den Weg in die Küche mache, um die Kugelschreiber im Restmüll zu entsorgen, werfe ich einen Blick in meine Schreibtischschubladen. Dort liegen auch noch Stifte, mit denen ich sehr gerne geschrieben habe. Die Hoffnung, dass sie nach Wochen und Monaten in der Schublade plötzlich wieder mit Tinte gefüllt und schreibbereit sind, hat sich – welch Überraschung – nicht erfüllt.

Glötz Krämer

■ POLIZEIBERICHT

Dieb schleppt 90 Kilo Zement aus Keller

In der Darmstädter Straße wurde die mit einem Vorhängeschloss gesicherte Kellertür eines Mehrfamilienhauses zwischen Montag, 17 Uhr, und Dienstag, 19.30 Uhr, von einem Einbrecher aufgedrückt. Gestohlen wurden ein Kreuzlaser und drei Säcke Zement, von denen jeder 30 Kilogramm auf die Waage bringt. Der Gesamtwert des Diebesgutes beläuft sich auf 60 Euro. Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

Unbekannter zerstört Autoreifen

Ein Hinterreifen eines Mini-Coopers wurde zwischen Montag, 14.30 Uhr, und Dienstag, 6 Uhr, vor dem Anwesen Rodalber Straße 104 zerstört. Die Polizei sucht Zeugen. 06331/5200 pipirmasens@polizei.rlp.de

Miete in Millionenhöhe vorenthalten?

Gericht befasst sich mit Streit zwischen Pirmasenser Schenk-Firma und geprelltem Investor aus Rodalben

Von PZ-Mitarbeiter Rainer Ulm

■ Es geht um eine Millionensumme an Mieteinnahmen, die ein junger Rodalber Mehrheitseigentümer an einem Homburger Einkaufszentrum von der Woba Wohnresidenz Bau-träger GmbH aus Pirmasens, nun auch gerichtlich einfordert. Die Woba gehört zur Firmengruppe des Pirmasenser Unternehmers Manfred Schenk. Die Firma hatte das Homburger Einkaufszentrum an der dortigen Mannlichstraße vor etwa zehn Jahren errichtet und danach die meisten Eigentumsanteile Stück für Stück an Investoren verkauft – allein 63,5 Prozent an den Investor aus Rodalben.

Dafür waren ihm von der Woba 60 Prozent der monatlichen Mieteinnahmen, also rund 60 000 Euro, garantiert worden. Geld, das der Investor aus Rodalben, der in seinen jungen Jahren offenbar sehr erfolgreich auf dem internationalen Kapitalmarkt unterwegs gewesen war, allerdings nicht vollständig erhalten hat. Deshalb versucht er nun gerichtlich, die vorenthaltenen Mieteinnahmen nachgezahlt zu bekommen, die sich allein im Klagezeitraum April 2017 bis August 2019 – wie die Woba selbst einräumte – auf knapp 1,4 Millionen Euro summiert haben.

Zunächst hat die von der Ersten Zivilkammer des Landgerichts Zweibrücken anberaumte Güteverhandlung keine Einigung gebracht, dafür aber etwas mehr Klarheit in die etwas komplizierte Gemengelage. Denn der Rodalber Investor hatte seinerzeit seinen jetzigen 63,5-Prozent-Anteil im Wert von knapp sechs Millionen Euro nicht auf einmal und teilweise auch nicht direkt bezahlt, sondern immer wieder aufgestockt.



Um dieses vor zehn Jahren für neun Millionen gebaute Einkaufszentrum in Homburg dreht sich der Streit. Die Woba Wohnresidenz Bau-träger GmbH aus Pirmasens, die zur Firmengruppe von Manfred Schenk gehört, soll Mieterträge zu Unrecht einbehalten und mit Nutzungskosten für eine Straße verrechnen haben. (Fotos: Ulm)

In einem Fall soll er mit der Woba vereinbart haben, eine Teilinvestition quasi über die Mieteinnahmen abzustottern. Doch als die Einstiegs-summe auf diesem Wege getilgt war,

■ Die Woba GmbH macht immer wieder günstige Rückkaufangebote für den Eigentumsanteil des Klägers

hätten ihm ab dann eigentlich die vereinbarten 60 Prozent aus den Mieteinnahmen ausgezahlt werden müssen. Doch die Woba, die das Einkaufszentrum auch nach dem Verkauf des weitaus größten Teils der Anteile an mehrere, auch kleinere Investoren verwaltete, leitete das Geld ab 2017

nicht mehr an den Rodalber Mehrheitseigentümer weiter. Begründung: Sie käme an die Mieteinnahmen nicht mehr heran, weil das Geld von der Sparkasse Südwestpfalz einbehalten würde – als Sicherheit für ein Darlehen über neun Millionen Euro. Mit diesem Kredit hatte die Woba seinerzeit den Bau des Einkaufszentrums finanziert. Zudem, so argumentierte die Woba, stünden dem Investor ohnehin nicht die anteiligen etwa 60 000 Euro Mieteinnahmen zu, sondern nur 40 000 Euro, weil 20 000 Euro Nebenkosten abgezogen werden müssten.

Zu diesen Nebenkosten zählte die Woba ihren Verwaltungsaufwand und vor allem ein monatlich zu erkaufendes Wegerecht für eine Zu-

fahrtsstraße, ohne die das Einkaufszentrum weder von Kunden und Beschäftigten noch – im Notfall – von der Feuerwehr erreicht werden könne. Pikanterweise wurde das Grundstück, auf dem die Zufahrtsstraße liegt, von der MS Leasefinance, Finanzierungsvermittlung und Leasing GmbH & Co. KG, Berlin, nachträglich erworben und dann an die Schenk Verwaltungsgesellschaft mbH, Pirmasens, weiterverkauft – beides Firmen, die zu Schenks Unternehmensgruppe gehören.

Wobei die Woba immer wieder für sie günstige Rückkaufangebote für den Eigentumsanteil des Klägers machte. Dieser nachträgliche Kauf ist rechtlich zwar unbedenklich, aber völlig unnötig. Denn bei der in Rede

stehenden Zufahrtsstraße auf besagtem Grundstück handele es sich ohnehin um eine öffentliche Straße, weshalb ein kostenloser Zugang zum Einkaufszentrum von vorn herein gewährleistet gewesen wäre, argumentierten die Anwälte der Klägerseite. Ein Großteil der immensen, ihrem Mandanten in Rechnung gestellten Nebenkosten hätten also schon von daher gar nicht anfallen dürfen.

Auch der Vorsitzende Richter Peter Ehrmantraut hielt die Höhe der Nebenkosten für „nicht nachvollziehbar“, sie seien „auch nicht ansatzweise angemessen“. Und der Vorsitzende Richter fügte entgeistert hinzu: „Das ist jenseits meiner Vorstellungskraft.“

Hier signalisierte die Woba-Seite Kompromissbereitschaft: Die anteiligen Mieteinnahmen stünden dem Rodalber grundsätzlich zu, und über die Nebenkosten könne man reden, ließen die Schenk-Anwälte das Gericht wissen. Gleichwohl forderte Richter Ehrmantraut die Woba-Seite auf, beim Beweis- und Verhandlungstermin (voraussichtlich im August) eine detaillierte Nebenkostenabrechnung vorzulegen. Zudem sollen dann auch Zeugen gehört werden – unter anderem Mitarbeiter der Sparkasse Südwestpfalz, die sich zur Notwendigkeit des Einbehalts der Mieteinnahmen äußern sollen.

„Es freut mich, dass sich das Gericht in den von ihm gegebenen Hinweisen klar positioniert hat – im Sinne unserer Rechtsauffassung, dass die Woba eine überzogene, rechtswidrige Zahlungsvermeidung der offensichtlich geschuldeten Mieteinnahmen durchführt“, kommentierte gegenüber unserer Zeitung einer der beiden Klägeranwälte, Dr. Michael Heuchemer aus Bendorf, die Verhandlung. Und er kündigte an: „Wir werden weitere Verzugsschäden einklagen, die unser Mandant erlitten hat.“

Impfzentrum schließt Ende September

Koordinator Tobias Flöser klagt über zu wenig Impfstoff und ungenutzte Termine

■ Knapp 52 000 Impfdosen wurden bis gestern im Landesimpfzentrum in der Pirmasenser Messe verabreicht. Doch der Betrieb wird von zwei Faktoren jäh ausgebremst, informiert Impfkoordinator Tobias Flöser. Zum einen erhält die Einrichtung nicht genügend Impfstoff vom Land und zum anderen erscheinen viele vorgemerkte Bürger einfach nicht zum Termin. Da zunehmend immer mehr Impfungen in Arztpraxen durchgeführt werden und auch viele Bürger bereits vollständig immunisiert sind, ist geplant, das Landesimpfzentrum in der Messe zum 30. September zu schließen.

„Wir könnten bis zu 800 Bürger pro Tag impfen“, informiert Landrätin Dr. Susanne Ganster. Doch dafür reiche der gelieferte Impfstoff nicht aus. 2,48 Prozent aller Impfdosen des Landes werden dem Impfzentrum zugestanden, erklärt die Landrätin. Die versprochene Mengensteigerung sei ausgeblieben und wie viele Dosen im Juli zur Verfügung stehen sei noch nicht klar.

Doch selbst der Impfstoff, der zur Verfügung steht, müsse ständig umdisponiert werden, weil sich die Bürger nicht nur für einen Termin im Impfzentrum vormerken lassen, sondern gleichzeitig noch bei bis zu fünf Ärzten für eine Impfung anfragen. Wenn sie dann zuerst beim Arzt an die Reihe kommen, sagen sie ihren Termin im Impfzentrum nicht ab und der Slot bleibt ungenutzt.

Am Montag sind von 638 Bürgern, die einen Termin hatten, 503 erschienen, informiert Flöser. Rund 21 Prozent nutzten das Angebot trotz Anmeldung nicht. Am Dienstag erhielten nur 501 von 628 eingepulsten Personen ihre Impfung, weil rund 20 Prozent ihren Termin verstreichen ließen. Im Schnitt kommt also jeder fünfte Bürger mit Termin nicht

zur Impfung.

„Wer sich woanders impfen lässt, soll so fair sein und den Termin absagen“, appelliert der Impfkoordinator an die Bürger. Um den Termin zu stornieren, brauche es nur ein paar Klicks im Internet auf der Seite, wo auch die Anmeldung getätigt wurde.

Um solche ungenutzten Zeitfenster zu vermeiden, hat Flöser die Stelle in Mainz, die für die Buchungen der Termine zuständig ist, angewiesen, 20 Prozent mehr Termine zu vergeben als eigentlich möglich, damit auf jeden Fall ein impfwilliger Bürger da ist, falls ein anderer nicht kommt. Beigeordneter Denis Clauer befürchtet sogar, dass sich der Leerlauf in der Einrichtung durch Bürger, die

einfach nicht zu ihren Terminen erscheinen, noch vergrößert. Die Tendenz sei „besorgniserregend“, denn aus den Arztpraxen habe er ähnliche Rückmeldungen erhalten.

Das Land sieht vor, das Landesimpfzentrum zum 30. September zu schließen. „Was danach ist, wissen wir noch nicht“, sagt Clauer. Auf jeden Fall sei es aber möglich, die Einrichtung länger zu betreiben, sollte es die Lage erfordern.

Ab 1. Juli wird Sabine Reiser neue Impfkoordinatorin in der Einrichtung. Flöser kehrt dann als Gutachter zum Medizinischen Dienst der Krankenversicherungen zurück. Reiser ist langjährige Mitarbeiterin bei der Stadt und hatte in seinem Dezernat

viele administrative Aufgaben inne, erläuterte Clauer. Zwar verfüge sie nicht wie Flöser über medizinische Vorkenntnisse, doch das sei bei der Koordination des Impfzentrums auch nicht nötig. Die Erlenbrunner Ortsvorsteherin Christiane Mattill, die bereits im Impfzentrum tätig ist, wird Stadtfeuerwehrinspektor Karl-Heinz Heinz Bär als stellvertretenden Impfkoordinator ablösen.

Im Impfzentrum sind täglich bis zu 28 festangestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter vor Ort. Diese variieren und setzen sich aus einem Pool von 117 Ärzten, 31 Apothekern, 34 Verwaltungskräften und 259 medizinischen Fachangestellten zusammen, informiert Ganster. (cyn)



Durch den Fortschritt der Impfkampagne und die zahlreichen Impfungen in den Arztpraxen sieht das Land bald keinen Bedarf mehr für das Landesimpfzentrum in der Pirmasenser Messe und sieht daher die Schließung zum 30. September vor. (Foto: Archiv/Pertsch)

Mit Ferienjob erste Erfahrung sammeln

■ Die Stadtverwaltung bietet jungen Menschen die Chance, mit einem Job in den Sommerferien erste Berufserfahrung zu sammeln und gleichzeitig das Taschengeld aufzubessern. Bis spätestens Mittwoch, 30. Juni, können sich Schüler um eine der begehrten Stellen bewerben. Rasenmähen, Hecken schneiden und gießen gehört zu den Aufgaben für Nachwuchsgärtner. Der Wirtschafts- und Servicebetrieb der Stadt Pirmasens (WSP) sucht Ferienjobber, die in den städtischen Grünanlagen und Parks mit anpacken. Hauptsächlich sind leichte gärtnerische Tätigkeiten zu erledigen. Darüber hinaus ist die Mithilfe bei Reinigungsarbeiten von Parkbänken, Flächen und Brunnen vorgesehen. Bewerben können sich Schüler, die mindestens 16 Jahre alt sind. Die Ferienjobs sind auf jeweils drei Wochen begrenzt. Der Stundenlohn beträgt 9,50 Euro. Sofern es mehr Interessenten als Stellen gibt, entscheidet das Los. Bewerben können sich Interessenten unter Angabe des Zeitraumes – 19. Juli bis 6. August oder 9. bis 27. August – bis spätestens 30. Juni, per E-Mail. (PZ) bewerbung@pirmasens.de pirmasens.de/personalamt

Bildungsstätte lädt in virtuellen Raum ein

■ Die Familienbildungsstätte lädt jeden Mittwoch, bis zu den Sommerferien, zu unterschiedlichen Themen in ihren virtuellen Impulsraum ein. Teilnehmer benötigen hierzu einen PC, Laptop, Tablet oder Smartphone mit Kamera und Mikrofon. Die Teilnahme ist einfach und unkompliziert. info@fbs-pirmasens.de 06331/2039715